

„Von überzogener Kritik nicht beeinflussen lassen“

Arbeitskreis Denkmalschutz zieht zufrieden Jahresbilanz / 2014 Referenten für Schwerpunktthemen holen

Rinteln. Der Arbeitskreis Denkmalschutz (AKD) hat auf seiner Mitgliederversammlung den Vorstand einstimmig wiedergewählt. Matthias Florian Wehrung bleibt Vorsitzender und sein Stellvertreter Dr. Alexander Lattermann. Auch Schriftführerin Dr. Friederike Kästing, Pressesprecher Uwe Ruszkowski und Kassenwart Jürgen Sieve machen weiter.

In seinem Rückblick auf die Aktivitäten im Jahr 2013 hob Wehrung die folgenden Themen hervor: die Vorschläge des AKD zur Umgestaltung des Blumenwalls, um das historische Bild wieder herzustellen; die Initiativen zur Erhaltung der alten Schulgebäude besonders in den Rintelner Ortsteilen; die Kritik an der Errichtung von Windkraftanlagen im Wesertal; die Restaurierung des „Alten Museums“, die wieder ins Stocken geraten ist und dessen Schmuckfassade in tristem Schwarzbraun vor sich hin dümmert; der Neubau der Weserpromenade am Alten Hafen, wo die Vorschläge des AKD besonders emotional diskutiert wurden und das Bauprojekt an der Ostertorstraße. Bei Letzterem sei weiterhin offen, wie es zur Missachtung der Gestaltungssatzung Rintelns kommen konnte sowie wann und wie die Bauten realisiert werden.

Beim Thema „Blumenwall“ lobte der Vorstand Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz und Bauhofchef Klaus-Ulrich Hartmann. Die Anregung, den historischen Buchendom wieder anzupflanzen, wurde bereits umgesetzt (wir berichteten). Ein weiterer Dank ging an den Ortsrat, der die Initiative des Arbeitskreises aufgegriffen und beschlossen hat, das demolierte und demontierte Kreuz auf dem Denkmal am Nordeingang des Blumenwalls zu ersetzen.



Der Arbeitskreis lobt die Pflanzung im Buchendom des Blumenwalls. dil

Wehrung sagte, dass der AKD durch die Berichterstattung und die öffentlichen Arbeitssitzungen den Finger in offene Wunden legen konnte: „Die Heftigkeit mancher Reaktion zeigt, dass unser Wirken richtig ist. Auch wenn nicht jede Initiative messbare und unmittelbare Erfolge zeigte, so wurde doch die Diskussion über Denkmalschutz in der Öffentlichkeit, im Rat und in der Verwaltung durch den Arbeitskreis bereichert.“

Für das Jahr 2014 kündigte Wehrung für sechs Arbeitssitzungen das Erscheinen externer Gesprächspartner an, die zu ihren Spezialgebieten sprechen werden. Ein Schwerpunkt liegt auf Denkmälern in den Ortsteilen. Auf Initiative des AKD wird die besondere Bedeutung der alten Schulgebäude herausgestellt. Der Eintrag in die „Rote Karte“ ist beantragt.

Da im Jahr 2014 im politischen Raum bedeutsame Veränderungen zu erwarten sind und an der Spitze der Bauverwaltung ebenfalls ein Wechsel stattfinden wird, ist der AKD gefordert, seine aktive und konsequente Begleitung von denkmalrelevanten Entscheidungen und Entwicklungen fortzusetzen. Hier hob Wehrung unmissverständlich hervor, dass sich der AKD durch überzogene Kritik nicht beeinflussen lasse, aber gleichwohl beharrlich und konstruktiv an der Entwicklung Rintelns mitarbeiten werde. dil

Gestaltungssatzung missachtet

Zu: „Fatale Folge“, vom 17. September

Bürgerschaftliches stadthistorisches Engagement abzuwerten, um wirtschaftliches Interesse eines Investors zu rechtfertigen, bleibt an der Oberfläche des Problems. Dieses besteht unbestritten darin, dass für ein geschütztes Gelände auf dem Wall am Ostertor die rechtlich bindende Gestaltungssatzung der Stadt Rinteln außer Kraft gesetzt wurde, um Wünsche des Investors zu erfüllen. Dagegen die Stimme zu erheben gehört zum Selbstverständnis des Arbeitskreises Denkmalschutz.

Die Gestaltungssatzung soll Zeugnisse der Stadtgeschichte schützen und bewahren. Für Ausnahmegenehmigungen müssen Entscheidungsträger verantwortungsvoll prüfen, welche und wie viele Ausnahmen Rinteln verkraften kann, ohne dass das historische Stadtbild entstellt wird, kulturelles Erbe beschädigt wird oder sogar verloren geht.

Bereits in mehreren Fällen wurde die Gestaltungssatzung missachtet, und jedes Mal wurde ein Stück historisches Rinteln geopfert. Möge der Tag nicht kommen, an dem in Rin-

teln die Suche nach Zeugnissen der Stadtgeschichte bittere Enttäuschung bereitet. Mögen nicht die Worte von Bürgermeister Buchholz Wahrheit werden, auch für andere Bereiche der Stadtgeschichte, die er für die vergangene Universitätsstadt Rinteln wählte: „Da können Sie in Rinteln aber lange nach suchen.“ (Schaumburger Zeitung 21. September).

In die Kolumne wird das Wort „anonym“ geworfen. Es regt an zu vielerlei Spekulationen über die Absicht der Wortwahl. Jenseits von Spekulationen sprechen Tatsachen. Die regelmäßigen Sitzungen des Arbeitskreises Denkmalschutz im Bürgerhaus sind öffentlich, ein Schaukasten in der Klosterstraße informiert über den Arbeitskreis. Die Schaumburger Zeitung berichtete über zahlreiche Aktivitäten des Arbeitskreises, Mitglieder kamen zu Wort, ihr Aussehen und ihre Namen wurden dokumentiert. Für mich stellt sich daher die Frage nach den Lesegewohnheiten des Kolumnisten, wenn er alles dieses in seiner Zeitung übersehen hat.

**Dr. Friederike Kästing,
Rinteln-Uchtdorf**

Uneigennützig

Zu: „Fatale Folge“, Kommentar vom 17. September

Der SZ-Kommentar offenbart ein grundlegendes Missverständnis von der Aufgabe des gemeinnützigen Vereins „Arbeitskreis Denkmalschutz Rinteln“. Günther Maack, der erfahrene Ex-Vorsitzende des Bauausschusses, wusste es besser, als er 2010 mit Nachdruck öffentlich bekannte: „Natürlich ist der Arbeitskreis Denkmalschutz bisweilen lästig. Aber das ist auch seine Aufgabe!“

Eine von ihrer historischen Altstadt so geprägte Stadt wie Rinteln kann nur froh sein, wenn sich engagierte Bürgerin-

nen und Bürger zusammenschließen, um unabhängig und uneigennützig, frei von privaten, geschäftlichen oder sonstigen eigenen Interessen dem Denkmalschutz in ihrer Stadt eine öffentliche Stimme zu geben. Möglichst optimale Gewinnerwartung von Investoren kann für die Stadt bei der Preisgabe von zum Schutz unserer historischen Altstadt eigens aufgestellten Grundsätzen kein Maßstab sein. Das gilt umso mehr, wenn es, wie beim Ostor, darum geht, ein Filetgrundstück sensibel zu bebauen.

**Werner Zimmermann,
Rinteln**

Dienstag, 17. September 2013

„Rinteln ist kein Freilichtmuseum“

Denkmalschützer prangern geplanten Neubau auf Distelmeier-Gelände an / Stadt verteidigt Ausnahmen

VON JESSICA RODENBECK

Rinteln. Kann man die historische Altstadt und moderne Wohnbebauung miteinander verbinden? Ja, man kann. In diesem Punkt sind sich Stadtverwaltung und Arbeitskreis Denkmalschutz noch einig. An der Frage, ob diese Kombination auch bei dem geplanten Bauprojekt auf dem ehemaligen Distelmeier-Gelände gelingen ist, scheiden sich jedoch die Geister. Während die Stadtverwaltung das Projekt als „städtebauliche Verbesserung“ ansieht, sieht der Arbeitskreis Denkmalschutz in den Plänen ein Beispiel für die „Zerstörung von Erhaltenswerten“.

Vor zwei Wochen hat die IDB, die Immobilientochter der Sparkasse Schaumburg, dem Arbeitskreis Denkmalschutz ihre Pläne für das Distelmeier-Gelände vorgestellt (wir berichteten). Angedacht sind zwei dreigeschossige Wohntürme mit jeweils einem Penthouse auf dem Dach. Durch das Penthouse werden die Wohntürme ein Flachdach erhalten, außerdem kennzeichnen nach aktuellen Planungen große Fensterfronten und Balkone sowie ein weißer Außenputz den Bau.

Genau diese optischen Merkmale sind es jedoch, die den Arbeitskreis Denkmalschutz gewaltig stören. Er erinnert in einer Pressemitteilung an die Gestaltungsatzung, die die Stadt 1998 verabschiedet hat. Sie beinhaltet besondere örtliche Bauvorschriften, durch die die Eigenart der historischen Altstadt und der Wallanlage geschützt werden soll.

Mittwochs ab 18 Uhr
Currywurst satt
05751 / 24 60
www.der-stadtkater.de

Der geplante Neubau widerspricht nun nach Ansicht des Arbeitskreises Denkmalschutz eben dieser Gestaltungsatzung in einigen Punkten. Die Stadt habe die Satzung durch Ausnahmegenehmigungen außer Kraft gesetzt, so der Vorwurf. „Fehlt dem Bauherrn und den Planern das Bewusstsein, dass dieses Gebiet ein historischer Ort ist?“, heißt es in der Mitteilung, die von Pressesprecher Uwe Ruszkowski unterzeichnet wurde. Nach Ansicht des Arbeitskreises sei mehr geschichtliche Sensibilität erforderlich, „bevor ein Baukörper entworfen wird, den ein Flachdach,



Umgeben von historischen Häusern wird das alte Distelmeier-Gelände momentan als Parkplatz genutzt.

20f

große Fensterflächen, verglaste Balkone und schneeweiße Putzfassaden kennzeichnen“.

Der Erste Stadtrat Jörg Schröder bestätigte auf Anfrage unserer Zeitung, dass die Sparkasse einen Bauvorbescheid erhalten hat, in dem die grundsätzliche Vereinbarung des Bauvorhabens mit dem Baurecht bescheinigt wird. In diesem Bescheid sei auch in Aussicht gestellt worden, dass einige Abweichungen von der Gestaltungsatzung mit der Bauabteilung genehmigt werden. Dabei handele es sich vor allem um die Punkte Dachform, Fassade und Dachbedeckung.

„Eigentlich müsste der Bau ein Satteldach haben“, räumt Schröder ein. Bei dem geplanten Bau würde das Dach dadurch aber noch höher und damit auffälliger werden. Die Fassade soll zudem modernen Wohnungsbauanforderungen gerecht werden, weshalb auch die Fenster größer bewilligt wurden, als in der Gestaltungsatzung vorgesehen. „Und eine Dachbedeckung aus Ziegeln war bei dem geplanten Flachdach schwer umzusetzen“, so Schröder.

Den Vorwurf des Arbeitskreises, dass die Stadt ihre Zukunft verspiele, da eine Stadt ohne Denkmale eine Stadt ohne Vergangenheit sei und sich so

der Zukunft verschließe, kann er nicht nachvollziehen. „Rinteln ist kein Freilichtmuseum“, sagt er. Nach Ansicht der Stadtverwaltung sei die Planung eine städtebauliche Verbesserung zu dem vorangegangenen Zustand. Das habe auch der Verwaltungsausschuss so gesehen, der den Ausnahmegenehmigungen zugestimmt hat.

In Rinteln gebe es zudem eine große Nachfrage nach barrierefreiem, energetisch modernem Wohnraum, so Schröder. Dieser Bedarf könne im Umfeld der Stadt wegen der Hochwassergefahr jedoch nicht gedeckt werden, weshalb man auf Flächen im Innenbereich angewiesen sei. Brachflächen, wie die in der Osterstorstraße böten sich dafür natürlich an. „Die Zukunft der Stadt würde nur dadurch verspielt, wenn wir den Wünschen der Bevölkerung nach modernem Wohnangebot nicht nachkommen“, so der Erste Stadtrat.

Günther Klufmeyer, Vorstandsmittglied der Sparkasse Schaumburg, war überrascht, als unsere Zeitung ihn mit den Vorwürfen der Denkmalschützer konfrontierte. Er habe nichts vom Arbeitskreis Denkmalschutz gehört, seit diesem vor etwa zwei Wochen während einer Mitgliederversammlung die Pläne vorgestellt wur-

de. Klufmeyer wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Arbeitskreis zudem schon lange vor dieser Informa-

tionsveranstaltung in die Planungen einbezogen worden ist und sogar einige Hinweise und Anregungen eingebracht habe.

KOMMENTAR

Fatale Folge



VON STEFAN REINEKING

Wenn immer in Rintelns Kernstadt ein Bauvorhaben geplant wird, ruft das den Arbeitskreis Denkmalschutz auf den Plan. Wobei die Argumente stets die gleichen sind: Satzungsverstöße beklagt der Arbeitskreis, prangert die Geschichtslosigkeit der Entscheidung an und zeichnet sich dabei durch ein entschiedenes sowohl-als-auch aus: Man habe nichts gegen Neubauten, sei auch gegen historisierendes Bauen. Am Ende aber steht das stets gleiche Ergebnis: Bloß nichts verändern!

Augenfällig dabei: In seinen Veröffentlichungen tritt der Arbeitskreis stets anonym auf, selten ist erkennbar, wer denn nun hinter den Aussagen steckt. Was wie im Falle Osterstorstraße Folgen hat: Die Sparkasse als Bauherr hat den Mitgliedern des Arbeitskreises die

Baupläne vorgestellt, hat nach Gesprächen mit Mitgliedern eingearbeitet und am Ende ein vermeintlich abgestimmtes Konzept vorgestellt, das nun in Bausch und Bogen zerrissen wird. Fatale Folge auch und gerade für die Denkmalschützer: Welcher Investor wird nach solchen Erfahrungen noch das Gespräch mit dem Arbeitskreis suchen?

Im Übrigen teilen viele Bürgerinnen und Bürger die von Stadtrat Jörg Schröder vertretene Ansicht der Verwaltung, wonach in Rinteln südlich der Weser angesichts der geografischen Lage nur noch innerhalb des Kernstadtbereiches gebaut werden kann. Und wenn Rinteln nicht zum großen Verlierer der demografischen Entwicklung werden soll, ist der Neubau von Wohnraum, der den Ansprüchen einer immer älter werdenden Gesellschaft entspricht, dringend erforderlich.

Historische Bedeutung

Zu: Alter Hafen in Rinteln

Herzlichen Dank an Herrn Karl Vogt für die Bilder vom Alten Hafen mit den Schiffen in der Schaumburger Zeitung vom 4. September. Die Bilder stützen wie gerufen die stadthistorischen Argumente des Arbeitskreises Denkmalschutz Rinteln in der jüngst geführten Diskussion über Schiff oder Brücke im Alten Hafen.

Die alten Fotos dokumentieren eindrucksvoll die historische Bedeutung dieser ortsbildprägenden und reizvollen Stadtansicht. Sie öffnen aber auch die Augen dafür, dass mit einer Brücke die historische Ansicht entstellt wird. Dagegen wird ein Schiff im Alten Hafen die Vergangenheit in der Gegenwart sinnvoll bewahren und die Stadtansicht optisch bereichern. Der Arbeitskreis Denkmalschutz Rinteln hat sich ver-

geblich für diese Alternative eingesetzt. Ich wünsche mir, dass jeder, der für die Brücke gestimmt hat, die Bilder mit historischem Gewissen betrachtet und sich die Frage stellt, wofür eine historische Stadtansicht geopfert wird – vielleicht einer Promenadenverliebtheit?

Historische Stadtansichten sind ablesbare Überlieferungen, verändernde Eingriffe bedeuten Verlust von Überlieferung. Was aber wird von dem Alten Hafen überliefert, wenn eine Brücke den Hafen überquert? Nichts wird dereinst an seine frühere Bedeutung erinnern, zurück bleibt eine tote Wasserfläche mit einer Brücke, die in Bedeutungslosigkeit führt. Historische Stadtansichten sind Denkmale, deren Erhalt für die Zukunft in unserer gegenwärtigen Verantwortung liegt.

**Dr. Friederike Kästing,
Uchtdorf**



Bauarbeiten auf dem Wall am Alten Hafen. Die projektierte Brücke steht nach wie vor in der Diskussion. *toj*

Brücke statt Schiff: Auftrag vergeben

Alten Hafen: Fertigstellung in diesem Jahr

Rinteln. Jetzt soll es zügig vorgehen mit der Querung des Alten Hafens und damit dem Abschluss des Projekts Weserpromenade. Der Verwaltungsausschuss hat am Mittwoch den Auftrag für den Bau der Brücke über die Hafeneinfahrt erteilt, Baudezernent Reinhold Koch geht von der Fertigstellung noch im Spätherbst aus, denn: „Die Fördermittel sind ja nur für dieses Jahr bewilligt.“

Die vom Arbeitskreis Denkmalschutz in die öffentliche Diskussion gebrachte Alternative mit einem Gastronomieschiff wurde schon vor Wochen verworfen. Der Vorschlag kam zu spät, um noch im Förderzeitraum realisiert zu werden. Außerdem hatte der Arbeitskreis die vom Rat gebilligte Kostenermittlung der Stadt angezweifelt – so macht man sich keine Freunde. Die Landesdenkmalbehörde hat der Brücke übrigens zugestimmt.

Bisher gibt es von der Brücke nur eine Beispielskizze, denn es soll ein von der Firma bereits

anderorts realisierter Brückenbau für Rinteln modifiziert werden. Koch: „Einen individuellen Architektenentwurf hätten wir nicht bezahlen können.“ Fest steht immerhin, dass es sich um eine Fertigkonstruktion aus Metall und Holz handeln wird, die Trittflächen werden mit Lärchenholzplatten belegt. Die Firma plant also nun die Details, stimmt mit der Stadt die Optik und den Bau der Widerlager auf beiden Seiten ab. Die Brücke wird später dann voraussichtlich mit einem Kran in ihre künftige Position gehievt. Diese wird neben der jetzigen Treppe zum Bootsanleger sein, sodass dieser weiter benutzbar bleibt.

Koch wird die Fertigstellung der Brücke, sein wohl letztes Projekt zur Verschönerung der Altstadt, noch im Amt erleben. Da der zuletzt als sein Nachfolger auserkorene Bewerber aus Höxter nicht kommt, hat die Stadt Rinteln mit Koch eine Vertragsverlängerung bis zum Jahresende vereinbart. *dif*

Droht zwei Schulen der Abriss?

Denkmalschützer setzen sich für den Erhalt der Gebäude in Schul- und Ostertorstraße ein

Rinteln. In der aktuellen Diskussion über Schulformen und innerstädtische Schulstandorte werden auch Vorschläge zur Nachnutzung möglicherweise künftig leer stehender Schulgebäude einbezogen, selbst ein Abriss wird erwogen. Der Arbeitskreis Denkmalschutz befürchtet, dass zwei alte denkmalwürdige Schulgebäude abgerissen werden könnten: Das sogenannte Rote Schulhaus von 1899 in der Schulstraße und das Schulgebäude von 1909 in der Ostertorstraße. „Beide Gebäude sind markante Zeugnisse der Rintelner Stadt- und Schulgeschichte mit hohem Denkmalwert“, teilt Arbeitskreisvorsitzender Matthias Wehrung mit. „Der Arbeitskreis appelliert daher an alle Entscheidungsträger, sich für den Erhalt der beiden Schulgebäude einzusetzen, denn Rinteln hat als Schulstadt eine lange Tradition.“

Der Arbeitskreis teilt dazu mit: „Vermutlich bereits im 14. Jahrhundert richtete der Rat der Stadt Rinteln eine Bürgerschule ein. Für das 15. Jahrhundert sind zwei Lehrer und als dritter Lehrer ein Kantor nachgewiesen. Die Schulräume lagen am Kirchplatz. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhielt Rinteln unter hessischer Herrschaft eine weitere Schule, die reformierte Stadtschule. 1826 wurden beide durch Verfügung des kurhessischen Mi-



Die Oberschule am Ostertor steht nur im vorderen Bereich unter Denkmalschutz, hat aber historische Bedeutung für Rinteln. *di (2)*

nisteriums zu einer Bürgerschule vereinigt.“

Der Unterricht habe in vier Klassenräumen stattgefunden, die in verschiedenen Straßen lagen: Brennerstraße 24 (Im Beutel, Haus des evangelischen Kantors, heute Kindergarten), Im Sack (Haus des reformierten Kantors, heute Schulstraße 17), Weserstraße 10 (die sogenannte Katzenburg, ein Holzgebäude

am Süden der Weserstraße) und Marktplatz 9, so der Arbeitskreis. 1830 sei das erste zentrale Schulhaus Im Sack (heute Schulstraße) an der Stelle des alten Ostertores errichtet, das heute unter Denkmalschutz steht.

„Wenige Jahrzehnte später war eine Erweiterung erforderlich. Hinter dem Schulhaus von 1830 wurde 1899 ein zweites Schulhaus gebaut, das Rote Schulhaus. Bis nach dem zweiten Weltkrieg fand in diesen beiden Schulgebäuden der gesamte Unterricht der Stadtschule statt.“ fasst Vorstandsmitglied Dr. Friederike Kästing die Rintelner Stadtschulgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammen. „Mit dem sprunghaften Anstieg der Schülerzahl durch Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte war ein weiterer Bau notwendig. Er wurde 1954 in der Nordstadt an der Breiten Straße errichtet.“

„Das Schulgebäude an der Ostertorstraße dokumentiert die Geschichte der höheren

Mädchenschule, die bis 1958 bestand.“, so Wehrungs Stellvertreter Dr. Alexander Lattermann.

Und auch dies fand der Arbeitskreis heraus: „1845 gründete Luise Brauns, eine Schwester des damaligen Rektors Brauns an der Stadtschule eine private höhere Töchterschule. Der Unterricht fand zunächst in einem Raum im Zersenhof (Ostertorstraße 3) statt, dann ab 1850 in zwei Räumen in der Brennerstraße 30. 1880 gründete der Rektor a.D. Karl Althans eine Konkurrenzschule. Drei Schulräume befanden sich im Haus des Lehrers Eylers, Ritterstraße 22/Ecke Schulstraße. Mit steigender Schülerinnenzahl wuchs der Raumbedarf. 1885 zog daher die Schule in die Brennerstraße 38 um, dort standen vier Klassenräume zur Verfügung. Zunehmend erwies sich die Althans-Schule attraktiver als die Töchterschule Brauns. Diese wurde 1886 schließlich von Althans übernommen.“

1904 habe die Stadt Rinteln

die Trägerschaft der Schule übernommen und 1909 das Schulgebäude an der Ostertorstraße auf dem Carlstaedtschen Spargelgarten errichtet, der zum Zersenhof gehörte. 1926/27 wurde das Gebäude durch einen Anbau erweitert. Ununterbrochen befand sich bis 1958 in dem Schulgebäude an der Ostertorstraße für Mädchen, zuletzt das Hildburg-Lyzeum. 1958 hob der Rat der Stadt Rinteln das Lyzeum auf. In den nachfolgenden Jahren dient das Gebäude unterschiedlichen Schulformen: 1960 bis 1968 Mittelschule, 1968 bis 1975 Realschule, ab 1975 Hauptschule.“

„Ein Wort noch zur Zentralisierung der Schulgebäude außerhalb der historischen Altstadt: Diese lebt von den Menschen, die dort wohnen, arbeiten, einkaufen und zur Schule gehen. Gerade Schüler tragen vom Morgen bis zum Nachmittag zur Vitalisierung der Altstadt bei.“, fasst Wehrung die Auffassung des Arbeitskreises zusammen. *red/di*



Das rote Gebäude der Grundschule Süd will der Arbeitskreis erhalten.

Kaum Chancen für Schiff statt Brücke

Sitzung fällt aus – Planung läuft bereits / Neuhäuser zweifelt an städtischen Zahlen

VON DIETRICH LANGE

Rinteln. Alles läuft in Richtung Brücke über den Alten Hafen, der Vorschlag des Arbeitskreises Denkmalschutz samt Kostenermittlung für eine Schiffslösung zur Querung des Hafenbeckens kam vielleicht zu spät. Die Sitzung des Bauausschusses am 8. August jedenfalls wurde mangels Themen abgesagt, nächster Termin ist im November. Nur der Verwaltungsausschuss tagt vorher am 14. August, könnte sich dann aber schon mit der Auftragsvergabe für die Brücke befassen, für die im Bauausschuss grünes Licht für die Planung gegeben worden war.

Matthias Wehrung, Vorsitzender des Arbeitskreises

Denkmalschutz, will nun bei den Ratsfraktionen um Unterstützung nachsuchen, damit die Schiffsalternative im Verwaltungsausschuss auf die Tagesordnung kommt. „Von Christoph Ochs von den Grünen habe ich bereits Zustimmung signalisiert bekommen, als nächstes spreche ich mit Friedrich-Wilhelm Rauch von der CDU“, sagte Wehrung gestern.

Ursula Heimhold (Grüne) hat dagegen wenig Lust, sich überhaupt mit dem Thema zu beschäftigen: „Wir wollen keine Brücke und kein Schiff. Ich halte das ganze Projekt Weserpromenade für Blödsinn, wenn man kein Geld hat und bis über beide Ohren verschuldet ist wie die Stadt. Das ist doch ein Luxusprojekt.“

Udo Schobeß (CDU), Vorsit-

zender des Bauausschusses bestätigt die Absage der Sitzung am 8. August vor etwa drei Wochen. Da sei ihm nichts von den Kostenberechnungen des Arbeitskreises bekannt geworden. „Es kann sein, dass die CDU-Fraktion das Thema nochmal aufgreift, aber wir sind derzeit in der Sommerpause. Dass bei einem weiteren Aufschieben der Baumaßnahme Fördermittel in Gefahr sind, wie Erster Stadtrat Jörg Schröder in der Ratssitzung gesagt hat, bezweifle ich aber.“ Friedrich-Wilhelm Rauch (CDU), Ortsbürgermeister der Kernstadt, betont: „Die Fraktion hat sich klar gegen die Schiffslösung und für die Brücke ausgesprochen, dabei bleiben wir. Man kann posthum ja noch über die richtige Ermittlung der Kosten der Brückenlösung reden.“

Rauch selbst will sich jedenfalls nicht für einen Antrag für die Sitzung des Verwaltungsausschusses stark machen.

Vom Bau der Brücke geht auch Astrid Teigeler-Tegtmeyer (SPD-Fraktionsvorsitzende) aus. Das sei im Verwaltungsausschuss beschlossen worden, und für sie sei die Kostenermittlung der Stadt schlüssig gewesen. Die Brücke war demnach billiger. Teigeler-Tegtmeyer: „Ich habe inzwischen mit dem Thema abgeschlossen.“

Dr. Gert Armin Neuhäuser (WGS-Fraktionsvorsitzender) meint: „Bei diesem Thema sind doch inzwischen alle Drops gelutscht. Da werden schon bald Fundamente für die Brücke gelegt. Ich hätte mir gewünscht, dass der Arbeitskreis Denkmal-

schutz seine Wünsche und Berechnungen früher vorgelegt hätte. Aber ich habe auch den Verdacht, dass die Kostenermittlungen der Stadt dem gewünschten Ergebnis angepasst werden, und dann hebt die Ratsmehrheit brav die Hand. Das war in meinem Augenschein beim Dorfgemeinschaftshaus Uchtdorf so. Ich halte die Schiffsdebatte des Arbeitskreises zwar für brillant, aber das ganze Projekt ohnehin für überzogen Spielerei.“

Bürgermeister Karl-Hein Buchholz (SPD) teilte Anfang der Woche mit, dass sich der Arbeitskreis mit seinen neuesten Berechnungen gar nicht direkt an die Verwaltung gewandt habe. So habe er keine Veranlassung gehabt, Sitzungen einzuberufen.

Hafen ohne Schiff beschäftigt den Arbeitskreis

Denkmalschützer setzen sich weiterhin für ein Schiff im stillgelegten Alten Hafen ein / Vorschlag zur Belebung

Unter der Herrschaft der tatkräftigen hessischen Landgräfin Hedwig Sophie erfolgte von 1665 bis 1676 der Ausbau der mittelalterlichen Stadt zur barocken Festung. Im Osten, Süden und Westen der Stadt wurde ein Bollwerk errichtet, das die Stadt sternförmig umschloss. Im Norden schützten der Weserfluss und ein mächtiges Wesertor vor Angriffen. Östlich des Wesertores wurde eine Verteidigunginsel aufgeschüttet, deren Ausbau als Teil des Festungswerkes nicht vollendet wurde, sie verblieb als grüne Insel. Der grüne Hügel im Strom prägt bis heute das Weserpanorama. Die Bezeichnung Gouvernementsinsel bezieht sich auf die Festungszeit, weil dem jeweiligen Gouverneur der Festung dort ein Weiderecht für seine Schafe zustand. Durch die Verbindung der Insel mit den Wallanlagen entstand eine Halbinsel und mit ihr ein geschützter Teil der Weser als sicherer Hafen für die winterliche Einlagerung der Brückenschiffe der damaligen Schiffsbrücke. In späterer Zeit diente das Hafenbecken als Liegehafen. „Noch in den 1970er Jahren lag dort ein Arbeitsschiff“, erklärt



Vorstandsmitglied Dr. Friederike Kästing.

Städte am Fluss zeigen ihren besonderen Reiz durch eine Promenade am Wasser, durch Hafen und Schiffe. In Rinteln laden Weserpromenade und Alter Hafen zum Fluss erleben ein – nur ein Schiff fehle. „Ein Hafen ohne Schiff aber ist wie ein Haus ohne Menschen“, bringt es Dr. Alexander Lattermann, zweiter Vorsitzender des Arbeitskreises, auf den Punkt. Er hatte daher bereits vor über einem Jahr vorgeschlagen, den stillgelegten Alten Hafen mit einem alten Weserschiff zu beleben, das kulturell und gastronomisch vielfältig genutzt werden könne.

Auch könne es als Übergang zur Gouvernementsinsel dienen. Zudem würde mit einem Schiff der Alte Hafen optisch sinnvoll angereichert. Dieser Vorschlag sei in die Planungen der Stadt allerdings nicht miteinbezogen, obwohl der Bürgermeister im Internet zu bürgerschaftlicher Beteiligung aufrufe, so der Arbeitskreis. Bis zur letzten Bauausschuss-Sitzung am 15. Mai hätte der Vorschlag keine Berücksichtigung gefunden. „Warum nun also eine Brücke, die zudem den Blick auf Kirche und Ehrenmal stört und das Bodendenkmal verändert?“, fragt der Arbeitskreis. „Die von der Stadt hochgerechneten Kosten für ein Schiff entsprechen jedenfalls nicht denen, die dem Arbeitskreis vorliegen“, hält Matthias Wehrung abschließend fest. Foto: privat

Mittwoch, 17. Juli 2013

Brücke deutlich teurer als Schiffslösung

Arbeitskreis Denkmalschutz: Verwaltung operiert mit unzutreffenden Zahlen

Rinteln. Der Arbeitskreis Denkmalschutz lässt nicht locker: Er will eine Schiffslösung statt einer Brücke zur Querung des Alten Hafens im Zuge der im Bau befindlichen Weserpromenade. Da die jüngste ablehnende Entscheidung des Verwaltungsausschusses für die Brücke auf falschen Kostensätzen beruht habe, fordert der Arbeitskreis eine erneute Behandlung und Abstimmung in der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Umwelt, Bau und Stadtentwicklung am Donnerstag, 8. August. Dazu legt der Arbeitskreis jetzt eine eigene Kostenschätzung vor, die die Schiffslösung preisgünstiger erscheinen lässt.

Der Ausschuss für Umwelt, Bau und Stadtentwicklung hatte in seiner Sitzung am 15. Mai 2013 die Verwaltung beauftragt, eine Alternativplanung zur vorgesehenen Brücke über den Alten Hafen zu erstellen, die einen Weserkahn zur Hafenerquerung vorsieht. „Diesem Auftrag ist die Verwaltung nicht nachgekommen. Stattdessen wurden lediglich Gespräche mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt Minden (WSA) geführt, das jedoch seit dem Kauf des Alten Hafens durch die Stadt Rinteln für diesen nicht mehr zuständig ist. Dennoch wurde auf Grundlage dieser Gespräche vorschnell eine Vorlage für den Verwaltungsausschuss formuliert. Eine alternative Bauplanung einschließlich der Einholung von Kostenangeboten hat dagegen gar nicht stattgefunden“, kritisiert Arbeitskreisvorsitzender Matthias Wehrung das Vorgehen der Verwaltung.

Der Arbeitskreis Denkmalschutz hat sich inzwischen selbst mit dem WSA in Verbindung gesetzt, um die in der Schaumburger Zeitung am 1. Juli veröffentlichten Zahlen nachzuvollziehen. „Dabei bestätigte das WSA die grundsätzliche technische Machbarkeit der Überquerung des Alten Hafens mittels eines Schiffes. An-



Immerhin schon mal wieder kleine Schiffe im Alten Hafen: Unser Leser Horst Kunze fotografierte diese idyllische Szene.

pr

ders als von der Stadtverwaltung dargestellt, kann das Amt jedoch keine Auskunft zur Notwendigkeit einer regelmäßigen Entschlammung geben, da die Wassertiefe dem WSA nicht bekannt ist“, teilt Wehrung mit. „Darüber hinaus ist bislang auch noch gar nicht untersucht worden, ob es sich überhaupt um kontaminierten Schlamm handelt, der auf einer Deponie kostenpflichtig entsorgt werden müsste.“

Dabei würde dem Schiff ein vorübergehendes Aufliegen auf dem Hafengrund bei Niedrigwasser – wie an der Nordseeküste täglich zu sehen – materiell keinen Schaden zufügen, ist sich Vorstandsmitglied Dr. Friederike Kästing sicher: „Mit dem Aspekt der Entschlammung werden die Kosten sei-

ten der Verwaltung künstlich hochgerechnet.“

Die Kosten der Befestigung durch Dalben in Höhe von 60 000 Euro wurden auch dem Arbeitskreis vom WSA genannt. „Gleichzeitig verwies das Amt jedoch auf zwei Spezialfirmen in Bremen und Papenburg, um eine erste Kostenschätzung einzuholen. Unsere Nachfragen bei der Firma Wortmann in Bremen und der Firma Bunte in Papenburg ergaben Kosten von etwa 20 000 Euro für zwei Anlegerdalben (Baustelleneinrichtung, Ramm- und Materialkosten). Somit also nur ein Drittel der von der Stadtverwaltung angegebenen Kosten“, teilt Wehrung mit.

Die Kosten für eine Stahloder Alubrückenkonstruktion über den Alten Hafen werden

seitens der Verwaltung mit etwa 90 000 Euro angegeben (SZ vom 9. und 18. Januar 2013). Hierzu hat der Arbeitskreis ebenfalls Erkundigungen eingeholt. Nach Auskunft der Firma Stahlbau Urfer GmbH, die auf diverse Referenzobjekte verweist, lägen die Kosten für entsprechende Fußgängerbrücken je nach Konstruktion zwischen 100 000 und 200 000 Euro (Bruttopreise), je filigraner desto teurer. „Nicht unerhebliche zusätzliche Kosten zu den reinen Brückenkosten entstehen für die Brückengründung (Widerlager und Fundamente), insbesondere wegen der Bodenbeschaffenheit auf der Gouvernementsinsel“, gibt Wehrungs Stellvertreter, Dipl.-Ing. Dr. Alexander Lattermann, zu bedenken.

Legt man diese Zahlen zugrunde, ergeben sich laut Wehrung für die Brückenlösung Kosten in Höhe von über 100 000 Euro zuzüglich Gründungskosten, für die Schiffslösung hingegen nur etwa 75 000 Euro (45 000 Euro für das Schiff, 20 000 Euro für die Dalben und 10 000 Euro für die Stege). „Die Aussage der Verwaltung, es handle sich bei der Brücke um die kostengünstigste Alternative, ist damit nicht zutreffend“, so Wehrungs Fazit. „Der Arbeitskreis Denkmalschutz kann sich folglich des Eindrucks nicht erwehren, dass die von der Verwaltung hochgerechneten Kosten nicht mit der gebührenden Sorgfalt ermittelt wurden, um die Brückenlösung möglichst schnell durchzusetzen.“

017

Zweifel an Kostenschätzung der Stadt

Arbeitskreis Denkmalschutz: „Ein Hafen ohne Schiff ist wie ein Haus ohne Menschen!“

Rinteln. Die Neugestaltung der Weserpromenade liegt dem Arbeitskreis Denkmalschutz besonders am Herzen – und am besten nostalgisch mit einem Schiff zur Querung der Hafeneinmündung in die Weser. Die Stadtverwaltung favorisiert bisher eine Brücke, eine filigrane Lösung dafür sei in Planung, versicherte kürzlich Tiefbauamtsleiter Andreas Wendt. Die Schiffslösung erschien dem Verwaltungsausschuss zu teuer (wir berichteten), der Arbeitskreis zweifelt allerdings an den von der Verwaltung vorgelegten Zahlen.

Arbeitskreisvorsitzender Matthias Wehrung schildert die Bedeutung des Alten Hafens für Rinteln: „Die Geschichte des Alten Hafens beginnt mit der Geschichte der Gouvernementsinsel, heute eine Halbinsel. Unter der Herrschaft der tatkräftigen hessischen Landgräfin Hedwig Sophie erfolgte von 1665 bis 1676 der Ausbau der mittelalterlichen Stadt zur barocken Festung. Im Osten, Süden und Westen der Stadt wurde ein Bollwerk errichtet, das die Stadt sternförmig umschloss. Im Norden schützten der Weserfluss und ein mächtiges Wesertor vor Angriffen. Östlich des Wesertores wurde eine Verteidigungsinsel aufgeschüttet, deren Ausbau als Teil des Festungswerkes nicht vollendet wurde, sie verblieb als grüne Insel. Der grüne Hügel im Strom prägt bis heute das Weserpanorama.“

Die Bezeichnung Gouverne-



Der Alte Hafen vor 50 Jahren – damals noch mit Schiffen. Hieran will der Arbeitskreis Denkmalschutz mit einem Brückenschiff erinnern. *pr*

mentsinsel bezieht sich auf die Festungszeit, weil dem jeweiligen Gouverneur der Festung dort ein Weiderecht für seine Schafe zustand. Durch die Verbindung der Insel mit den Wallanlagen entstand eine Halbinsel und mit ihr ein geschützter Teil der Weser als sicherer Hafen für die winterliche Einlagerung der Brückenschiffe der damaligen Schiffsbrücke. In späterer Zeit diente das Hafenbecken als Liegehafen. „Noch in den 1970er Jah-

ren lag dort ein Arbeitsschiff“, so Vorstandsmitglied Dr. Friederike Kästing.

Städte am Fluss zeigen ihren besonderen Reiz durch eine Promenade am Wasser, durch Hafen und Schiffe. In Rinteln laden Weserpromenade und Alter Hafen zum Flusserlebnis ein – nur ein Schiff fehlt. „Ein Hafen ohne Schiff aber ist wie ein Haus ohne Menschen“, bringt es Dr. Alexander Lattermann, zweiter Vorsitzender des Arbeitskreises, auf den Punkt.

Er hatte daher bereits vor mehr als einem Jahr vorgeschlagen, den stillgelegten Alten Hafen mit einem alten Weserschiff zu beleben, das kulturell und gastronomisch vielfältig genutzt werden könnte. Auch könnte es als Übergang zur Gouvernementsinsel dienen. Zudem werde mit einem Schiff der Alte Hafen optisch sinnvoll angereichert.

Wehrung: „Dieser Vorschlag wurde in die Planungen der Stadt jedoch nicht mit einbezo-

gen, obwohl der Bürgermeister im Internet zu bürgerschaftlicher Beteiligung aufruft. Bis zur letzten Bauausschusssitzung am 15. Mai fand der Vorschlag jedenfalls keine Berücksichtigung. Warum nun also eine Brücke, die zudem den Blick auf Kirche und Ehrenmal stört und das Bodendenkmal verändert? Die von der Stadt hochgerechneten Kosten für ein Schiff entsprechen jedenfalls nicht denen, die dem Arbeitskreis vorliegen.“ *dll*

Keine weiteren Bausünden in die historische Altstadt!

Zu: „Mal in Bückeburg umschauen“, Leserbrief von Jutta Weidlich-Depping vom 29. Juni

Grundsätzlich stimmt die Aussage, dass ein Nebeneinander von alten und neuen Gebäuden nicht schlecht sein muss. Um sicherzustellen, dass sich diese Neubauten in das Gesamtbild der historischen Altstadt einfügen und es nicht stören oder gar zerstören, hat der Rat der Stadt Rinteln vor 15 Jahren eine Gestaltungssatzung erlassen, in der unter anderem die zulässigen Formen der Baukörper und die Gestaltungsmöglichkeiten der Fassaden klar geregelt sind. Aber in Rinteln wurde und wird diese rechtlich verbindliche örtliche Bauvorschrift in regelmäßigen Abständen willentlich missachtet und übergangen!

Dies wäre auch beim geplanten Kloster-Karree wieder einmal der Fall gewesen, weshalb es der Arbeitskreis Denkmalschutz ausdrücklich begrüßt, dass es in dieser Form nicht umgesetzt wird. An anderen Stellen unserer schönen historischen Altstadt sind die geplanten Bausünden allerdings leider ins Werk gesetzt worden: Die

vermeintlich ach so „modernen“ und „zeitgenössischen“ Neubauten an der südlichen Zeile der Schmiedegasse – sowohl an der Ecke zur Engen Straße als auch an der Ecke zur Brennerstraße – geben davon ein beredtes Zeugnis. Und die Liste ließe sich in einem langen Bausünden-Kataster fortsetzen!

Dass es auch anders geht, zeigen die Schließung der Baulücke zwischen Altem Museum und Gessnerschem Haus und die Wiedererrichtung des leider abgebrannten Fachwerkhäuses in der Engen Straße. Hier ist neuer Wohnraum entstanden, der heutigen Ansprüchen Rechnung trägt, und die Fassade orientiert sich an der Gestaltungssatzung bzw. wurde im historischen Stil vorbildlich wiedererrichtet. Eine solche Stadtentwicklung wird unserer historischen Altstadt gerecht und ist verantwortungsvoller Umgang mit dem uns anvertrauten Erbe.

Ein Wort noch zu der vermeintlichen „Wohnungsnot“ in der Rintelner Innenstadt: Seit einiger Zeit wird von verschiedenen Seiten immer wieder davon gesprochen, dass in der Kernstadt dringend neuer Wohnraum entstehen müsse, weil viel mehr Leute in der

Stadt wohnen wollen. Ein Blick auf die Bevölkerungsentwicklung relativiert dieses Bild: Lebten im Jahr 2000 noch 29 000 Einwohner im gesamten Stadtgebiet, so nähern wir uns heute den 25 000 an. Rinteln verliert also jedes Jahr zwischen 200 und 250 Einwohner. Dementsprechend ist der Wohnungsmarkt in der Innenstadt auch relativ entspannt.

Die Priorität beim Erhalt einer lebendigen historischen Altstadt kann und muss also auf dem Erhalt und der altersgerechten Sanierung des Bestandes liegen. Ein Abriss historischer Bausubstanz, um Platz für Neubauten zu schaffen, wäre der falsche Weg. Denn hier unterscheidet sich die Struktur Rintelns klar von der Bückeburgs: In Bückeburg wollen die Besucher und Touristen in erster Linie das Schloss besichtigen, in Rinteln hingegen unsere einmalig schöne historische Altstadt, die von daher schon in ihrem Bestand nicht immer weiter ausgedünnt werden darf.

**Matthias Wehrung,
Vorsitzender des
Arbeitskreises
Denkmalschutz,
Rinteln**

Stadt und Kreis sollen Windräder ablehnen

Appelle von Denkmalschützern und WGS

Rinteln. Der Arbeitskreis Denkmalschutz Rinteln appelliert an den Rat und die Verwaltung der Stadt Rinteln, sich eindeutig gegen die Errichtung von Windenergieanlagen in der Gemarkung Kohlenstädt auszusprechen und diese Stellungnahme der Stadt Rinteln dann sowohl dem Landkreis als auch dem Investorenkonsortium mitzuteilen.

Die Ratsfraktion der Wählergemeinschaft (WGS) hatte im Verwaltungsausschuss vergangene Woche Zustimmung für ihren Antrag gefunden, den Landkreis aufzufordern, bei der Genehmigung von Windrädern ebenfalls die fachliche Stellungnahme des Landesamtes für Denkmalschutz vom 13. März zu berücksichtigen.

Der Arbeitskreis vermisst bisher eine klare entsprechende Stellungnahme der Stadt Rinteln. Dabei seien von den „Flügelmonstern“ mit einer Nabenhöhe von 150 Metern immerhin die Schaumburg und die Paschenburg, das Gut Echtringhausen, der Große und Kleine Neelhof sowie die Domäne Coverden direkt betroffen.

„Diese historischen Anlagen haben – teils in ihrer Gesamtheit, teils in einzelnen Gebäuden – den Status von Denkmälern, das heißt ihr Erhalt als Bauwerk sowie ihre geschützte Einbettung in die Landschaft muss vorrangiges Ziel einer Politik sein, die das historische Erbe unserer Region bewahrt. Überdimensionierte Windenergieanlagen unterlaufen diesen gesetzlich vorgeschriebenen Schutz durch ihre schier erdrückende Wirkung und sind von daher mit dem Denkmalschutz der besagten Ensembles nicht vereinbar!“, so Matthias Weh-

ring, Vorsitzender des Arbeitskreises Denkmalschutz.

Unterstützung in ihrem jahrelangen Bemühen, Windräder vor der Schaumburg und dem Gut Echtringhausen zu verhindern, sehen die Rintelner Denkmalschützer nun in einem Gutachten des niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, das die Errichtung von Windenergieanlagen in der Gemarkung Kohlenstädt als Verstoß gegen das niedersächsische Denkmalschutzgesetz ansieht.

Dr. Alexander Lattermann, 2. Vorsitzender des Arbeitskreises, verweist auf die Argumentation des Landesamtes, dass die zerstörerischen Auswirkungen durch Bau und Betrieb der Windenergieanlagen bereits grobe Eingriffe in die Landschaft entlang der Weser darstellen würden, von denen die genannten Baudenkmale direkt betroffen wären.

Das gelte auch für die Schaumburg, meint Lattermann und nennt dazu Argumente aus dem Gutachten: „Die Schaumburg und der Berg, den sie krönt, sind Identitätsstifter in Namen und Wappen für die Geschichte des Schaumburger Landes. Diesem einmaligen Burgendenkmal eine technische Anlage in Gestalt von Windrädern entgegen zu stellen, bedeutete eine unverantwortliche Zerstörung des Raumes, auf den das Denkmal wirkt. Es wäre nicht allein der ungestörte Blick auf die Schaumburg stark beeinträchtigt, sondern auch der Blick von der Schaumburg in die Landschaft des Wesertals.“ Windräder seien dort schlecht für den Tourismus und störten mit ihrem Lärm auch Anwohner. red



Kein Museumsschiff als Querungshilfe für den „Alten Hafen“; darauf verständigt sich der Verwaltungsausschuss.

Anschaffung eines alten Schiffes ist jetzt vom Tisch

Ausschuss diskutiert über Promenade und Windkraftanlagen

RINTELN (ste). Der Verwaltungsausschuss der Stadt Rinteln hat sich in Vorbereitung der Ratsitzung unter anderem damit befasst, wie künftig ein Vertrag zwischen der Stadt und Trägervereinen von Dorfgemeinschaftshäusern aussehen könnte. Der Vertrag regelt im Wesentlichen den Nutzungsumfang der zur Verfügung gestellten Objekte, die Pflichten und Aufgaben des Nutzers (in der Regel ein Trägerverein), die Fragen der baulichen Unterhaltung und enthält Hinweise zu Haftungs- und Versicherungsfragen.

Die Bewirtschaftungskosten, so ein zentraler Punkt im Vertrag, werden ausschließlich durch die Nutzungsberechtigten übernommen. Ganz konkret soll ein solcher Vertrag jetzt mit dem Trägerverein des neu zu bauenden Bürgerhauses in Uchtdorf geschlossen werden. Für den Anbau an das Feuerwehrhaus in Uchtdorf ist

der Stadt jetzt der Bewilligungsbescheid über 148.000 Euro Zuschuss eingegangen.

Keine Mehrheit im VA fand der Vorschlag, die Querung des „Alten Hafens“ mittels eines Museumsschiffes mit beweglichen Brückenelementen zu verwirklichen. Recherchen für eine solche Möglichkeit seitens der Stadtverwaltung haben ergeben, dass es eine sehr kostenintensive Lösung wäre, die zudem nicht förderwürdig für das Projekt „Weserpromenade“ wäre. Der VA entschloss sich daher, die Ausschreibungen für den Bau einer Brücke einzuleiten. Positiv sahen die VA Mitglieder die Entwicklung im Zweckverband „Touristikzentrum Westliches Weserbergland“, für die Matthias Gräbner in Rinteln die Fäden zieht. Die Bilanz nach zwei Jahren: „Wir sind besser und günstiger geworden“, so Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz, der ausdrücklich die

Arbeit von Gräbner und seinem Team lobte. Die Frage eines Leerstandsmanagements im Internet wurde dagegen von der Verwaltung den VA-Mitgliedern kritisch gesehen. Man wolle nicht die Probleme der Stadt im Netz darstellen, sondern sich aktiv um Einzelhändler bemühen, die eine Versorgungslücke in der Stadt schließen könnten. Dazu will man sich mit der CIMA als Kompetenzzentrum für Standort- und Branchenanalysen in Verbindung setzen und ein Zukunftskonzept für Rinteln entwickeln.

Unterschiedliche Auffassung vertraten dagegen einige Mitglieder des VA zur Frage der geplanter Windenergieanlage im Bereich Kohlenstädt. Die denkmalschutzrechtliche Bewertung des Gul Echringhausen, in dem Britz Rinne seit Jahren darum kämpft, dass die Windkraftanlagen nicht gebaut werden, wird erneut im Rat am 4. Juli diskutiert. Foto: ste

100 000 Euro für Museumsschiff?

Verwaltung: Brücke für Alten Hafen die kostengünstigere Alternative

Rinteln. Der Alte Hafen soll mit einem Promenadenweg und einer Brücke über das Becken aufgewertet werden. Dieser Meinung war man auch in der jüngsten Sitzung des Verwaltungsausschusses. Allein mit der Idee des Arbeitskreises Denkmalschutz, ein Museumsschiff im Hafen zu verankern, wurde verworfen – aus wirtschaftlichen Gründen.

Fachlichen Rat zu einem Schiff beziehungsweise einer beweglichen Brücke hatte sich die Verwaltung vorab beim Wasser- und Schifffahrtsamt Minden geholt. Dieses befand beide Optionen für möglich. „Die Kosten für ein geeignetes circa 40 bis 60 Jahre altes Schiff

Mittwochs ab 18 Uhr
Currywurst satt
05751 / 24 60
www.der-stadtkater.de
21.07.2013

werden auf mindestens 80 000 Euro geschätzt“, heißt es seitens der Stadtverwaltung Rinteln. Ältere Schiffe könnten für etwa 45 000 Euro erworben werden.

Um das Schiff jedoch regelmäßig in einer Werft warten zu lassen, müsste das Hafenbecken in regelmäßigen Abständen entschlammt werden. Kein kleines Unterfangen, da die ausgehobenen Sedimente nicht in der Weser, sondern kostenpflichtig anderweitig entsorgt

werden müssten.

Zusätzlich müssten für die Befestigung des Schiffes im Becken mittels Dalben Kosten in Höhe von weiteren 60 000 Euro eingerechnet werden.

Darüber hinaus wären zwei Stege erforderlich, um von dem einen Ufer auf das Schiff und von dort auf das andere Ufer zu gelangen. Die Stege würden, einschließlich der damit verbundenen notwendigen Fundamente, mit zusätzlichen 8 000 bis 15 000 Euro zu Buche schlagen.

Außerdem müsste noch eine „kostenaufwendige Treppenanlage“ gebaut werden, die die Stege mit dem Promenadenweg verbinden würde. Auch ein ver-

kehrssicherer Treidelpfad und ein Weg über die Einmündungsschleuse der Exter seien mit „erheblichen Kosten verbunden“.

Davon abgesehen ist ein Museumsschiff samt aller dafür nötigen Nebenmaßnahmen der Stadtverwaltung zufolge nicht förderfähig. Dadurch laufe das Projekt Gefahr, dass „die Förderung für die Gesamtmaßnahme ‚Weserpromenade‘“ entfalle.

„Die Querung des Hafenbeckens mit einer Brücke ist daher die einfachste und kostengünstigste Alternative“, heißt es in der Beschlussvorlage der Stadt. Der Verwaltungsausschuss schlägt deshalb vor, das

Ausschreibungsverfahren für den Bau einer Brücke einzuleiten. In der Sitzung des Stadtrats am kommenden Donnerstag soll darüber entschieden werden.

Schon am kommenden Mittwoch, 3. Juli, greift der Arbeitskreis Denkmalschutz das Thema während seiner Sitzung im Bürgerhaus um 18 Uhr erneut auf. Neben der Gestaltung des Alten Hafens geht es dabei auch um aktuelle Vorschläge zur Stadtentwicklung Rintelns, das Vorgehen bei der Darstellung der historischen Bedeutung der Wallanlagen sowie um Stellungnahmen zum Alten Museum und zur Bebauung des Ostertors. 2/4

Kommt das Brücken-Schiff doch?

Neue Planungen für Alten Hafen: Ideen des Arbeitskreises Denkmalschutz sollen berücksichtigt werden

VON JESSICA RODENBECK

Rinteln. Eigentlich war für den zweiten Bauabschnitt der Weserpromenade alles klar: Entlang des Alten Hafens sollte für insgesamt 433 000 Euro ein Rundwanderweg errichtet werden, der unter anderem eine Brücke über den Alten Hafen enthält. Das hatte der Bauausschuss im Januar beschlossen, später folgte auch der Verwaltungsausschuss dieser Empfehlung. Am Dienstag kam jedoch – erneut in einer Sitzung des Bauausschusses – noch einmal Bewegung in das Thema. Christoph Ochs (Grüne) stellte den Antrag, zu den vorliegenden Plänen noch eine Alternativplanung zu erstellen, die die Anregungen des Arbeitskreises Denkmalschutzes aufgreift. Ein Antrag, der nach einiger Diskussion einstimmig angenommen wurde.

Der Arbeitskreis Denkmalschutz hatte vorgeschlagen, einen Teil der geplanten Balustrade durch eine Hecke zu ersetzen und anstatt der Brücke ein Schiff im Alten Hafen zu verankern, das mit einigen beweglichen Brückenelementen verbunden werden soll und ein Museum oder ein Café beherbergen könnte (wir berichteten). Der Arbeitskreis habe diese Ideen schon im vergangenen Jahr im Rahmen der Bürgerbeteiligung an das Rathaus überandt, dort seien sie aber nicht an die zuständigen Gremien weitergeleitet worden. „Das ist kein guter Stil und keine Bürgerbeteiligung“, stellte Matthias Wehrung, Vorsitzender des Arbeitskreises, während der Sitzung klar, der er als beratendes Mitglied beiwohnte.

Der Alte Hafen gehöre außerdem zum Bodendenkmal „Festungsanlage“. Und solche



Nach aktuellen Planungen soll eine neue Brücke über den Alten Hafen führen. Der Arbeitskreis Denkmalschutz stellt sich ein Schiff vor.

tal

Denkmale dürften optisch nicht beeinträchtigt werden, erklärt Wehrung. Das habe gerade erst das Beispiel „Gut Echtringhausen“ gezeigt. Dort wurde in der Umgebung die Errichtung von Windrädern untersagt, da sie das Gebäude-Ensemble optisch beeinträchtigt hätten. „Es wäre zu prüfen, ob eine Brücke nicht auch den Alten Hafen optisch beeinträchtigen würde“, so Wehrung.

Christoph Ochs machte deutlich, dass ein solches Schiff für ihn so oder so eine „echte Bereicherung“ wäre. Auch Klaus Wißmann (SPD) nannte

das Schiff eine „gute Idee“, im Zuge des Baus der Weserpromenade müsse die Weser ganz einfach attraktiver werden. Allerdings gab er zu bedenken, dass ein mit Brücken verbundenes Schiff bei Hochwasser Probleme mit sich bringen könnte. „Außerdem ist das auch eine enorme Kostenfrage“, fügte er hinzu. „Die Stadt schwimmt ja schließlich nicht in Geld!“

Finanziell sei die Schiffs-Alternative nicht teurer, als die Brückenlösung, versichert Wehrung daraufhin. Für die Brücke stehen 90 000 Euro bereit, „einen Schleppkahn ohne

Motor gibt es bereits ab 20 000 Euro“. Auch Hochwasser sieht er nicht als Problem an. Im Alten Hafen hätten früher immer Kähne gelegen und die Brücke müsse bei einem Wasserstand von sechs Metern ja nicht mehr begehbar sein. „Die kann man bei drei Metern auch einfach einholen.“

Ein Vorschlag, dem Karl Lange (SPD) gar nichts abgewinnen konnte. „Wollen Sie die Brücke dann immer einholen?“, fragte er Wehrung. „Wir müssen doch auch an die Folgekosten denken!“ Er schloss sich daher Kay Steding (CDU) an.

Diesem gefiel die Idee generell, „aber man kann ein solches Schiff auch vor oder hinter der Brücke positionieren.“

Schließlich empfahl der Ausschuss einstimmig, eine Alternativplanung in Auftrag zu geben, die die Vorschläge des Arbeitskreises Denkmalschutz aufgreift. Und auch ein Antrag Stedings wurde einstimmig angenommen. Dieser hatte angeregt, die Weserpromenade bis in den Mündungsbereich der Exter fortzuführen, wo der Landkreis eine Aufweitung der Einmündung zu einem Delta schaffen will (wir berichteten).

Museumsschiff statt neuer Brücke

Denkmalschützer haben eigene Ideen für Promenade am Alten Hafen / Rundweg am Weserufer

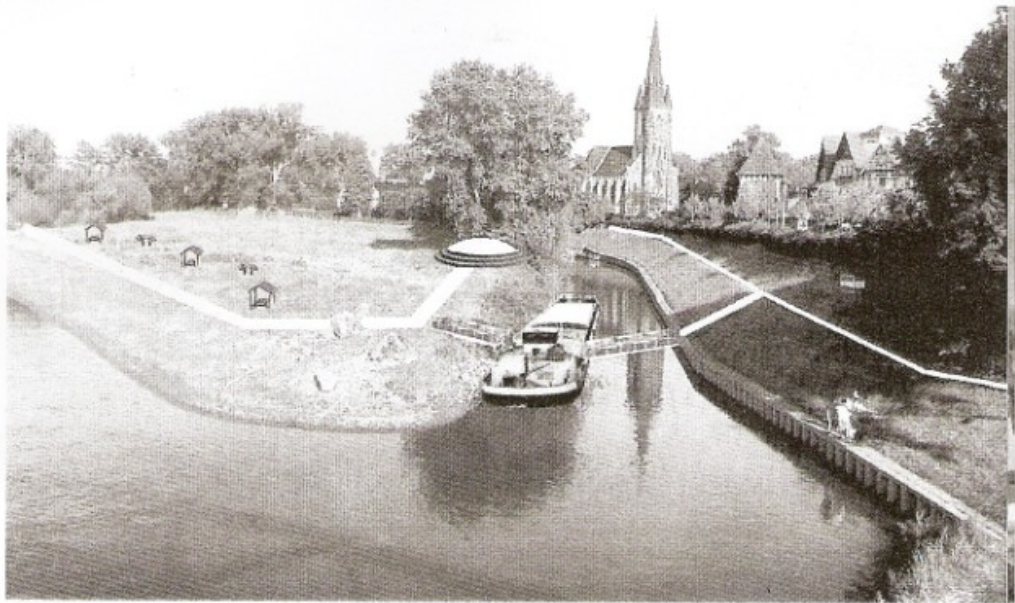
VON DIETRICH LANGE

Rinteln. Der Weg von der Weserbrücke bis zum Alten Hafen und auf die Gouvernementshalbinsel soll zu einer Promenade aufgewertet werden – inklusive einer Fußgängerbrücke, um den Rundweg zu kompletieren sowie Eiligen eine Kurzvariante zu bieten. Das findet auch der Verein Arbeitskreis Denkmalschutz gut, vermisst aber historische Akzente. Er schlägt vor, neue Ästhetik mit Vermittlung von Wissen über die Geschichte dieses Teils von Rinteln zu verknüpfen. Er will historische Elemente aus der Festungszeit Rintelns mit zeitgemäßen Erholungs- und Erlebnisansprüchen von Einwohnern und Gästen in Einklang bringen.

Bei einer Ortsbegehung erläuterten Vorsitzender Matthias Wehrung und sein Stellvertreter Dr. Alexander Lattermann zunächst den Planungsstand der Stadt, um dann Anregungen für Verbesserungen zu geben. So könnte man im Rahmen der Neugestaltung das Baudenkmal „Gouvernementshalbinsel“ sowie die Wallanlagen als solche kennzeichnen und Hinweisschilder aufstellen, die die historische Bedeutung hervorheben.

Zu den historischen Merkmalen im Bereich des Alten Hafens zählen auch die Konturen des Festungswalls und die Hecken entlang der heutigen Promenade. „Diese Hecken sind historisch belegbar als Bestandteil der Verteidigungsanlagen. Diese Hecken zu pflegen oder falls notwendig zu ersetzen, ist aus denkmalpflegerischer Sicht wünschenswert“, meint der Arbeitskreis.

Der geplante Fußweg als



Alternativvorschlag des Arbeitskreises Denkmalschutz: ein Museumsschiff mit Stegen statt einer neuen Brücke und einen Rundweg am Ufer. pr (2)

Verbindung des Promenadenwegs mit der Gouvernementshalbinsel ist als Rundweg geplant. Die kurze und die lange Variante werden vom Arbeitskreis begrüßt. Lattermann schlägt vor, einen Uferweg bis kurz vor die Spitze der Halbinsel und entlang der Weser anzulegen. Dieser große Rundweg hat in der Diskussionsrunde viel Beifall gefunden, sind doch die Silhouette der Altstadt, der Flusslauf und auch die Weserbrücke aus einer bislang ungewohnten Perspektive zu sehen, wenn der Betrachter direkt am Weserufer spazieren gehen kann.

Die Idee einer Überquerung des Alten Hafens wurde grund-

sätzlich positiv bewertet, nur mit der Konstruktion der Brücke taten sich die Teilnehmer des Rundgangs schwer. Ihr

wichtigstes Gegenargument war die durch dieses Bauwerk veränderte Sicht auf das Hafendecken – zumal wenn sich der

Betrachter auf der Weserbrücke oder an Bombecks Eck befindet. Der optische Riegel „Brücke“ verfälscht den Eindruck des historischen Ensembles.

Mehr Zuspruch fand die Idee aus Lattermanns Entwurf: ein (Museums-)Schiff im Alten Hafen verankern, Zugang seitens des Walls und der Halbinsel durch bewegliche Brückenelemente schaffen und damit eine attraktive Querung des Hafens gestalten. „Der Bezug zur Weserschiffahrt, und deren Liegeplatz im Alten Hafen wird damit klarer hervorgehoben. Eine Bewirtung auf dem Schiff oder die Nutzung als Museumsschiff sind denkbar“, schlägt der Arbeitskreis vor.



Der Arbeitskreis Denkmalschutz prüft bei einem Rundgang die Pläne für den Promenadenweg zum Alten Hafen und entwickelt eigene Ideen.